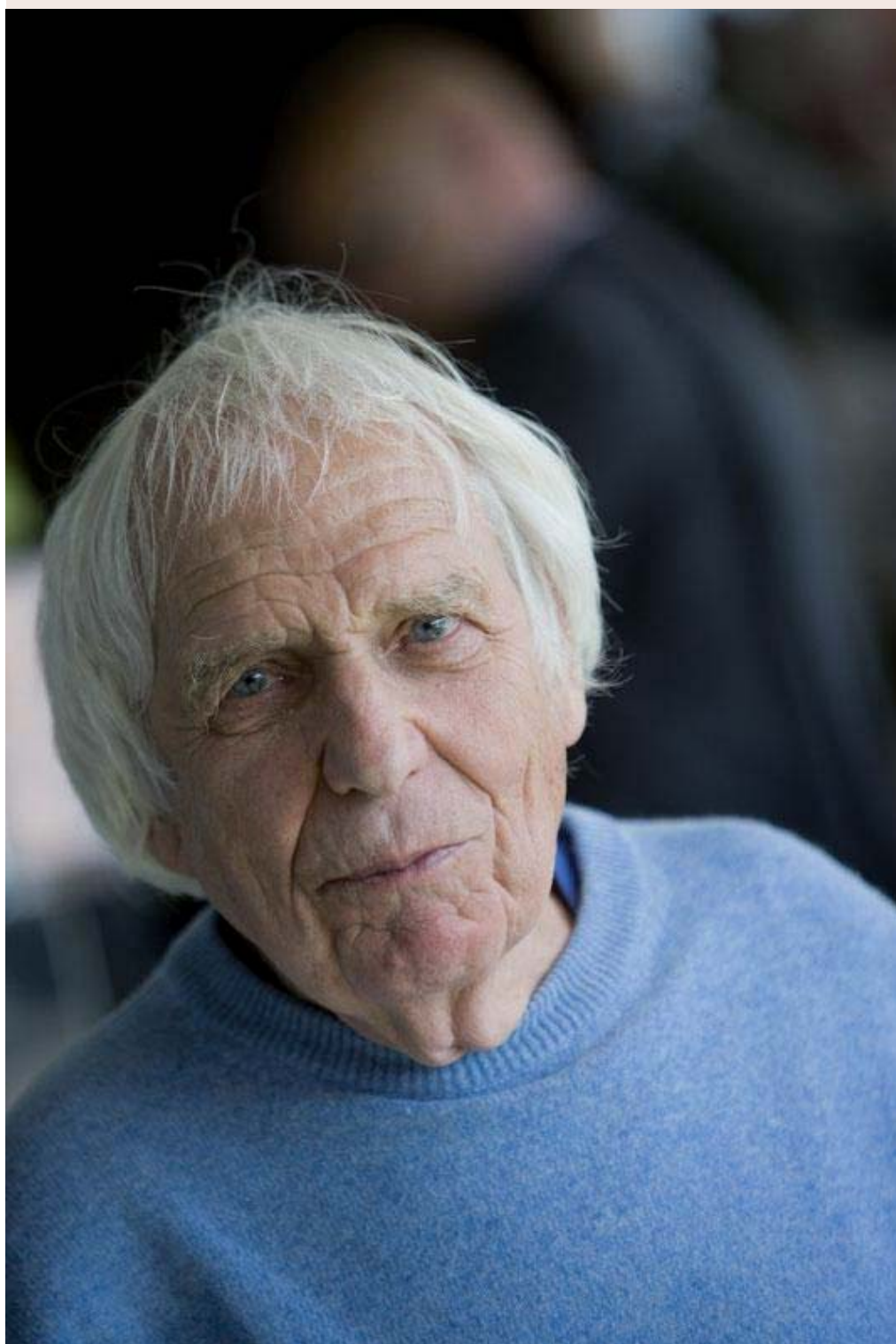


Sozialkapital

Politisches Modewort oder unerforschtes Land?

von Ernst Gehmacher



Die sozialen Energien von Liebe, Freundschaft und Begeisterung, von Bindung, Moral, Vertrauen („ties, norms, trust“) haben immer das Schicksal aller Gemeinschaft bestimmt.

Der technologische Fortschritt ist nun so groß geworden, dass der „Wettlauf mit der Katastrophe“ ökologisch und sozial die ganze Menschheit betrifft. Auch die siegreiche demokratisch-marktwirtschaftliche Kultur (Liberalismus, Kapitalismus) steht jetzt vor dem Problem, dass ihre soziale Weisheit offenbar nicht ausreicht, die negativen Fortschrittsfolgen zu bremsen und zu bändigen.

Aus dieser Einsicht erwächst ein rasch zunehmender Appell an die leitenden Eliten, da verhindernd und rettend einzugreifen. Eine Initiative in dieser Richtung war um die Jahrtausend-Wende der Appell von World Bank und OECD, die ökonomisch wirksamen Sozialkräfte wirksam messbar zu machen: das Programm „Measuring Social Capital“. Der Name Sozialkapital lag dabei nahe.

Es geht um die soziale Weisheit der kapitalistischen Erfolgskultur und um die Erweiterung des Erfolgsrezepts der globalen Bildungsverbretung unter dem Etikett „Humankapital“. Und einige Prediger von Sozialkapital gab es schon in der Soziologie: Coleman, Bourdieu, Putnam.

Um dieses neue Schlagwort begann sich eine interdisziplinäre Wissenskulturr zu sammeln. Es wächst eine Theorie heran, die auf Biologie, Anthropologie, Neurologie, Psychologie, Soziologie, Ökonomie und Systemtheorie aufbaut – rudimentär und tentativ, aber mit innovativen Impulsen.

Die Kernsätze der neuen Theorie: Die sozialen Emotionen im Stammhirn beruhen auf drei distinkten Instinktmustern – Bruttrieb, Herdentrieb, Schwarmtrieb –, die sich wiederum in eigenständigen Beziehungsmustern – Nahbeziehungen, Bekanntenkreis, Ideengemeinschaft – äußern, auf denen in Größe und Charakter unterschiedliche Beziehungsgemeinschaften – Familie und Freundschaften, Teams und Nachbarschaften, Religionen und Nationen – aufbauen. Die quantifizierende Sozialkapital-Theorie nennt sie Mikro-, Meso-, Makro-Ebene.

Das soziale Denken des Großhirns (Kortex) besetzt und nutzt diese Emotionen mit dem Interpretations- und Steuerungsmuster der jeweiligen Kultur – mit unbewussten und bewussten Ideen, Symbolen, Idolen, Idealen. Alle Energien jedes Menschen und jeder Gemeinschaft entstehen und formen sich aus diesen kulturell kanalisierten psychischen Triebkräften. Glück, Gesundheit und Erfolg, individuell wie kollektiv, beruhen auf diesem hochkomplexen System.

Die drei Ebenen sind multiplikativ verbunden: ist eine Null, sind alle Null. Sozialkapital ist mehr-

Sozialkapital ist - wie alle Naturkräfte - gefährlich. Und es gibt keine Bindung ohne Konflikt.

dimensional. Und seine Energie hat Wirkungsrichtung: internes „Bonding“ zwischen den „Eigenen“ und externes „Bridging“ zu den „Anderen“ und „Fremden“. In der negativen Ausprägung – Feindschaft, Hass, Angst – wirkt es auch destruktiv. Sozialkapital ist, wie alle Naturkräfte, gefährlich. Und es gibt keine Bindung ohne Konflikt.

Die Messung von Sozialkapital wurde zuerst von der Umfrageforschung (Markt- und Meinungsforschung) und der statistischen Daten-Analyse aufgenommen. Doch schon bald kam es zur Verlagerung der Sozialkapital-Forschung auf das wissenschaftliche Experimentieren.

Eine Richtung ist das Experiment pur – wie es in der experimentellen Wirtschaftswissenschaft dem Muster der Naturwissenschaften folgt: das Spiel um Geld mit Kooperation gegen Gier im psychologischen Labor bei Versuchspersonen.

Bei solchen spieltheoretischen Experimenten nehmen die Versuchspersonen – oft Stichproben verschiedener Populationen – an fest geregelten Gewinn-Spielen teil, bei denen Kooperation in gegenseitigem Vertrauen den Gesamtgewinn maximiert, Egoismus sich aber für den Einzelnen auszahlen kann. Bei Punishment-Spielen kann auch Vergeltung geübt werden, die allerdings auch den Bestrafter einiges kostet. Solche Simulationen von sanfter Konkurrenz bis zum Gewinn-Krieg quantifizieren egoistisches und altruistisches Verhalten in Geld-Maßzahlen. Sozialkapital spiegelt sich dabei. In derartigen

Experimenten werden verzerrende Nahbeziehungen sorgsam vermieden, Vergleichsgruppen gezielt auf Einheitlichkeit ausgewählt – um verwirrende Vielfalt auszuschalten.

Die am stärksten wachsende Wissenschaftsrichtung scheint aber nun das lebensnahe exakte Erproben von Sozialkapital-Therapien zu sein, dem Muster der medizinischen und pharmazeutischen Erprobung folgend: „Bottom-up Action Research“. Solche Aktionsforschung verbindet Anwendung in der Praxis mit wissenschaftlicher Erfolgsprüfung.

Die Aktionsforschung, bei der ganze Gemeinschaften mit angepassten Sozialkapital-Tests gemeinschaftsfördernde Maßnahmen und Veranstaltungen – Routinen wie Neuerungen – auf ihre Wirkung prüfen, ist auch in Österreich auf fruchtbaren Boden gefallen. Von Schulbehörden gefördert und von Pädagogischen Hochschulen organisiert, werden interessierte Lehrer in eigenen Kursen zu Sozialkapital-Moderatoren ausgebildet. Moderatoren können dann wiederum andere Lehrer zur Anwendung der Tests anleiten und bei den Aktionen beraten.

Nach etwa drei Jahren (2012) gibt es nun bereits etwa hundert Lehrer, die schon mehrere hundert Sozialkapital-Messungen in Schulklassen mit Online-Tests für die Sekundarstufe durchgeführt haben und damit die unterschiedlichsten Aktionen auf Herz und Nieren, Sozialkapital und Leistungs-Output, evaluiert haben. Die Aktionen sind vielfältig und einfallsreich: Schüler bekochen Eltern, das Fest der verlorenen Freunde, Abenteuer-Urlaub gemeinsam, Sprachreisen, Interviews mit Bettlern, Spenden-Sammeln für die Sahelzone, Gespräche mit Flüchtlingen, Stromsparen, Theaterspielen, Sozialdienste. Die Erfolge variieren.



Foto: Burkhard Vogt, pixelio

Sozialkapital: Die Aktionen sind vielfältig und einfallsreich - die Erfolge variieren.

Wunder sind selten, Flops auch. Einige Prozent Verbesserung gibt es meistens im Gemeinschaftsgefühl, denn auch Enttäuschungen und Konflikte schweißen junge Menschen zusammen. Und allein, dass man sich bewusst mit einem Erfolgs-Maß um Gemeinschaft bemüht, lässt das Sozialkapital wachsen. Die Mediziner nennen es „Placebo-Effekt“, die Ökonomen „Zins-Ertrag“.

Wo die Schulen Computer-Zimmer haben, sind die Online-Messungen mit unmittelbarem Ergebnis-Feedback einfach und billig. Schriftliche Befragungen kosten mehr, mündliche Interviews noch mehr. Doch das Aufwändigere sind meist die Aktionen – soweit sie sich nicht in den Unterricht einfügen lassen.

Inzwischen weitete sich das Feld der Sozialkapital-Aktionsforschung aus, überall dort, wo die gegenseitige Zuwendung eine große Rolle spielt: im Krankenhaus, im Geriatriezentrum, in der Flüchtlingsbetreuung, in der Jugendpsychiatrie – und vereinzelt in interessierten Landgemeinden, Wohnhausanlagen und Betrieben. Die Messtechnik hält damit Schritt. Es gibt immer

Wird Sozialkapital zum Privileg kleiner Eliten?

mehr erprobte Varianten und Zusatz-Module für spezifisches Sozialkapital. Und die standardisierte Beobachtung der Kontakte in sozialen Gruppen funktioniert als Mess-Instrument dort, wo Befragen nicht geht: bei Kindern im Vorschulalter, bei geistig Behinderten, bei Veranstaltungen oder in Teams.

Wie kann sich eine solche neue Technik der Gemeinschaftsstärkung entwickeln? Breitet sie sich aus, zuerst spontan, dann gefördert und verordnet, national und international? Wird sie Bestandteil einer neuen Weltkultur, wie Führerschein, Computerkurs und Fitness-Training? Dem stehen die hohen Anforderungen an fort-dauerndes „Lernen“ und objektive Selbstbeobachtung entgegen. Leicht könnte das Zueinanderfinden in verordneten Routinen versanden, Sozialkapital zur bloßen Tracht und Uniform kommerzialisiert werden.

Wird Sozialkapital zum Privileg kleiner Eliten, von Stars und Auserlesenen, die in idealen Gemeinschaften damit „Fitness, Freundschaft und Freude“ (die „3 F“) gewinnen? Langfristig sollten diese „neuen Heiligen“ im kulturellen „Wettkampf mit der Katastrophe“ Evolutions-Gewinner werden. Doch ihnen droht die Aggression der Hinten-Geblienen – oder der Kerker im Elfenbeinturm.

Löst sich das, was heute mit dem Etikett Sozialkapital erzeugt wird, letztlich auf, wie so viele Gemeinschaftslehren der Geschichte, in einer umfassenden wissenschaftlich technologischen Steuerung der Gesellschaft? Wird gesunde und beglückende Gemeinschaft, friedliche und kooperative Gesellschaft so zur Technik wie heute Bio-Nahrung, Umwelthygiene, Schulbildung, Stromversorgung und Tankstellennetz? Durchaus möglich – aber hoffentlich braucht es dazu nicht der Krisen, Kriege und Katastrophen (die „3 K“),

welche die moderne Kultur als Geburtswehen begleitet haben.

Solcher Ausblick ins ungewisse Größere geben der Bemühung um Sozialkapital Sinn und Bedeutung – und motivieren wohl den größten Teil der heutigen Pionierleistungen in diesem Feld.

Methodenvielfalt und interdisziplinäre Theorie gehören offenbar zu der neuen systemischen Erforschung und praxisgeleiteten Erkundung der teils zerbrechenden, teils entfesselten Kraftfelder des Sozialen.

In einem sehr kritischen Aufsatz von Paul Haynes (Valencia 2009) wird für die Sozialkapital-Wissenschaft eben solche Interdisziplinarität gefordert mit der Schlussfolgerung: *„As of 2009, a rigorous theory or metatheory has yet to materialise, yet the concept of social capital continues its expansion in the academic and practitioner discourse – the collective credibility of the research is good.“*

Schon aus den wenigen Beispielen wird einsichtig, dass die komplexe Gesamtheit der sozialen Kräfte nicht mit einer einfachen eindimensionalen Maßeinheit in Ziffern zu fassen ist, sondern immer nur indirekt über sehr unterschiedliche Indikatoren. Das entspricht dem systemanalytischen Verständnis von Naturgesetzen.

Die Ganzheit der sozialen Kräfte ergibt sich aus mehreren Stufen aufeinander aufbauender Systeme:

1. die organische Struktur der Nervenzellen, in denen genetisch und epigenetisch fixierte und jeweils „erlernte“ oder momentan gebildete Reaktionsmuster Erleben hervorbringen;
2. das individuelle Erleben der Gefühle, ausgelöst und geformt durch die Stimulation von außen durch soziale „Reize“ („reizend“ oder „aufreizend“) und durch soziale Ideen-Assoziationen;
3. die unbewussten und bewuss-

ten sozialen Ideen (Symbole, Glaubens-Formeln, Vorstellungen) der kognitiven Begleitung und Bearbeitung der Gefühle;

4. die Verbindung der emotionalen Ideen mit Personen und Gemeinschaften zu persönlichen Beziehungen und Beziehungsmustern;

5. das imaginäre Netz der eigenen Bindungen (Mikro, Meso, Makro) und deren Stärke;

6. das reale Netz gegenseitiger (reziproker) Bindungen;

7. Wertigkeit und Wirkung des persönlichen imaginären und realen sozialen Netzes – individueller Nutzen und Schaden aus dem Bindungsnetz;

8. reales Netz innerhalb einer sozialen Einheit (Gruppe, Gemeinschaft) – internes kollektives Netz;

9. reales soziales Netz aller Mitglieder einer sozialen Einheit innerhalb und außerhalb – totales kollektives Netz;

10. Wertigkeit und Wirkung des internen kollektiven Netzes (BONDING);

11. Stärke und Effekt des totalen kollektiven Netzes (BONDING + BRIDGING):

Diese elf Komponenten von Sozialkapital lassen sich zusammenfassen zu:

a.1–5: individuelles Bindungs-Sozialkapital – die in einer Person selbst wirkenden Bindungsgefühle;

b.6+7: persönliches Effekt-Sozialkapital;

c.8+9: kollektives Bindungs-Sozialkapital;

d.10+11: kollektives Effekt-Sozialkapital.

Es liegt auf der Hand, dass diese unterschiedlichen Facetten sozialer Energie auch ganz verschiedene Interessenkreise ansprechen und jeweils eigene wissenschaftliche Disziplinen und Messtechniken erfordern. Auch sind die Zeiträume von Stabilität und Veränderung für Bindungen wie für Wirkungs-Zusammenhänge für einzelne soziale Phänomene und soziale Netzwerke äußerst unter-

Schema

	BINDUNG	EFFEKT
individuell	Eingebundenheit (Inklusion)	Beziehungsstärke (soziale Potenz)
kollektiv	Verbundenheit (Kohäsion)	Einigkeit (Kooperation)

schiedlich – von unmittelbaren sozialen „Prägungen“ (to „fall“ in love) bis zu historisch relativ stabilen religiösen und politischen Kohärenzen (die „ewige“ Stadt).

Doch für ein volles Verständnis der sozialen Energien ist das Wissen um die komplexe Zusammenwirkung dieser sozialen Kräfte nötig. Systemisch-holistisch verstanden ist der vielschichtige Begriff Sozialkapital mit der Doppelreferenz auf soziale Gefühle und auf deren starke, dem Finanzkapital nicht nachstehende Wirkung durchaus kennzeichnend.

Fortsetzung in der kommenden Ausgabe (August 2013)

Literatur:

Becker, G.S., *Human Capital* (Chicago: University of Chicago Press, 1964-1993)

Bourdieu, P., *Le Capital Social: Notes Provisoires*, in: *Actes de la Recherche en Sciences Sociales*, 3/1980

Coleman, J. S., *Social Capital in the Creation of Human Capital*, in: *(American Journal of Sociology 1988)*

Fehr, E., Schmidt, K.M., 2006 *The Economics of Fairness, Reciprocity and Altruism – Experimental Evidence and New Theories*, in: *Handbook of the Economics of Giving, Altruism and Reciprocity*, vol. 1, ed Kolm S.C., Ythier J.M. (Amsterdam: Elsevier 2006)

Gehmacher, E., Kroismayr S., Neumüller J., Schuster M. (Hrsg.) *Sozialkapital, Neue Zugänge zu gesellschaftlichen Kräften*, (Wien: Mandelbaum 2006)

Gehmacher, E., *Jugend ohne Sozialkapital – die soziale Klimakatastrophe*, in: *(Conturen 4/2007 Wien)*

Gehmacher E., *Sozialkapital – eine neue Währung*, in: *(Conturen 3/2011 Wien)*

Lin, N. and Erickson B.H., (eds.) *Social Capital, An International Research Program*, (Oxford, University Press; 2008)

OECD. *The evidence on social capital*, in: *The well-being of nations: the role of human and social capital*. (Paris: OECD 2001)

Putnam, R., *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*, (New York, 2000)



Ernst Gehmacher, geboren 1926 in Salzburg, Studium der Landwirtschaft, Soziologie und Psychologie in Wien, ab 1965 tätig am Institut für empirische Sozialforschung (IFES), von 1976 bis 1995 dessen Geschäftsführer. Berater von Regierung, Sozialpartnern und Unternehmen. 1996 Gründung des Büros für die Organisation angewandter Sozialforschung (BOAS). Beschäftigt sich mit Fragen der Lebensqualität, Glücksforschung, Modellierung sozialer Systeme. Angeregt durch das OECD-Programm „Measuring Social Capital“ liegt der Schwerpunkt seiner Arbeit in den letzten Jahren auf Studien zum Sozialkapital in verschiedenen sozialen Kontexten wie Gemeinden, Unternehmen, Spitälern, Pfarren, Vereinen und Schulen.

An der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich (A) läuft seit Herbst 2011 der

LEHRGANG SOZIALKAPITALMODERATION,

für den 6 ECTS-Credits vergeben werden. Dieser Lehrgang erstreckt sich über 3 Semester und besteht aus 5 Modulen zu je 2 Tagen sowie dazwischen liegenden Eigenarbeiten.

Die Teilnahme ist für Lehrkräfte aller Schularten aus ganz Österreich kostenlos möglich.

Infos unter:

<http://soka.at/angebote/moderationslehrgang>